

Schulnetzwerk gegen Rassismus unter Druck

Ergebnisse einer wissenschaftlichen Analyse

Seit 25 Jahren existiert das Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ (SoR), das mehr als 3500 Schulen mit eben diesem Aushängeschild einbezieht. Die Studie „Zivilgesellschaft unter Druck“ hat besorgniserregende Angriffe auf das Netzwerk Aktion Courage e.V. als Trägerverein untersucht.

JENNIFER BRÜCKMANN, PROF. DR. DIERK BORSTEL

Insbesondere das Erstarken rechtspopulistischer Parteien und ihr aggressives Agieren auch in Bildungsfragen stehen im Mittelpunkt dieser empirischen Erhebung. Interessant ist dabei jedoch auch, dass entsprechende Druckfelder auch von linker Seite und früher auch von religiös-radikalen Gruppierungen aufgebaut wurden.

Zusätzlich zu den Trägern des Netzwerkes haben zunehmend auch Partnerschulen im Netzwerk mit diesen Angriffen zu kämpfen. Oftmals richten sich die Angriffe auf Schulen, Einzelpersonen und den Lehrkörper. Zusammen mit dem Netzwerk, das unter dem Slogan „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ agiert, wurden in der Studie zudem zukunftsorientierte Handlungsperspektiven besprochen und als Ausblick näher erläutert.

Typologie von Angriffen

Die Angriffe auf SoR-Schulen werden in der Studie in drei Typen unterschieden: Kritik, (negatives) Framing und strafrechtliche Handlungen/Angriffe. Auf der einen Seite die Kritik, der sich durchaus jede*r stellen muss, der sich am öffentlichen Diskurs beteiligt, auf der anderen Seite die strafrechtlich relevanten Angriffe. Diese können sich entweder gegen das Netzwerk richten, jedoch auch gegen die einzelnen Schulen sowie Personen. Hier richten sich die Angriffe gegen Dinge (Sachbeschädigungen/§ 303StGb) oder Menschen z.B. in Form von Beleidigungen (§ 185 StGb), Formen übler Nachrede (§ 186StGb) oder Bedrohungen verschiedener Art (§ 241 StGb). Zwischen diesen beiden Polen bewegt sich das negative Framing in Form von Verächtlichmachung des Trägers, der Organisation sowie einzelnen Akteur*innen. Anders als die Kritik



Jennifer Brückmann
FH-Absolventin



Prof. Dr. Dierk Borstel
FH-Dortmund



zielt das negative Framing nicht auf einen demokratischen Diskurs ab, bewegt sich aber auch noch nicht in einem strafrechtlichen Rahmen. Das Ziel ist es, diskursiven Druck aufzubauen, Träger zu beschäftigen und zu beschädigen, Partner zu verunsichern und somit die Arbeit nachhaltig zu stören und zu erschweren. Die drei Typen von Angriffen verfolgen somit grundsätzlich verschiedene Ziele.

Ziele der Angriffe

Die Kritik versucht mittels Diskussion einen Diskurs zu führen und demokratisch über Inhalte oder praktische Umsetzung zu debattieren. Framing ist die systematische Verächtlichmachung, um etwaige Geldgeber*innen und Partner*innen zu verunsichern. Dies geschieht oftmals mittels negativer Kontextualisierung, z.B. der Umkehrung von Zuweisungen wie „extremistisch“, „ausgrenzend“ oder Ähnlichen. Die strafrechtlich relevanten Angriffe, ausgeführt mittels Beleidigung, Sachbeschädigung oder Bedrohung zielen auf eine Unterdrückung und Einschüchterung von Personen und Netzwerk ab. Im konkreten Fall kann nicht immer unterschieden werden, ob sich die Angriffe gegen eine einzelne Person oder das Netzwerk richten.

Druckfelder von rechts

Die Inhalte der Angriffe von rechter Seite – insbesondere der AfD – können ebenfalls typologisiert werden. Dies geschieht in der Studie mittels vier Kategorien: Linksextremismusverdacht, Neutralitätsdebatte, gezielte Personenangriffe innerhalb des Netzwerks und Strukturangriffe. Immer wieder wird dem Netzwerk in Reden, Publikationen und parlamentarischen Anfragen eine Einbindung in linksextreme Netzwerke und fehlende Distanz zu ihnen unterstellt. Bei der sogenannten Neutralitätsdebatte wird sich auf den Beutelsbacher Konsens bezogen, welcher so interpretiert wird, dass Schule ein politisch neutraler Raum zu sein habe. Dem Netzwerk wird vorgeworfen, mit seiner Arbeit gegen Rassismus und andere Ideologien der Ungleichwertigkeit gegen das vermeintliche Gebot der Neutralität zu verstoßen. Die Schüler*innen würden – gerne mit dem Zusatz „wie in der DDR“ – indoktriniert und die AfD geriert sich als Opfer einer gezielten Unterdrückung durch das Netzwerk.

Gezielte Personenangriffe gehäuft beziehen sich u.a. auf die Direktorin des Netzwerkes, der wahlweise und frei von Hinweisen oder gar Belegen Nähe zum Linksextremismus, islamistische, antichristliche sowie pro-islamische Ausrichtungen unterstellt werden. Struk-

turangriffe versuchen gezielt die Finanzierung des Netzwerkes zu stoppen, so z.B. in kleinen Anfragen in mehreren Landesparlamenten. Beispielhaft heißt es dort „Der Landtag wolle beschließen: (...) Der Landtag trifft die Übereinkunft, das Schulnetzwerk (...) bei künftigen Haushaltsplanungen nicht mehr zu berücksichtigen.“ (aus: Drucksache 7/2880 vom 16.5.2015, Landtag von Sachsen-Anhalt, Titel „Linke Indoktrination an unseren Schulen beenden – Förderung des Schulnetzwerkes Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage‘ einstellen“).

Der Umgang mit der AfD stellt sich auch für die Partnerschulen als schwierig dar. Vor allem in Bezug auf die Einladung von Politiker*innen zu Informationsveranstaltungen für Schüler*innen kommt es zu kontroversen Debatten. Hier entstehen sowohl von rechts als auch von links kritische Beiträge. Zum einen liegt die Idee nahe, dass an einer Schule ohne Rassismus eine extrem rechte Partei und Meinung nichts zu suchen habe – so auch in politischen Debatten nicht eingeladen oder zu Wort kommen solle. Jedoch verstehen sich die Schulen ebenso als demokratisch, was es ebenso rechtfertigt, Mitglieder der AfD unter vorheriger Besprechung mit Lehrkräften und entsprechender Vorbereitung der Schüler*innen zu sol-

chen Veranstaltungen einzuladen. Einen Königsweg scheint es dabei bisher nicht zu geben. Ausladungen nutzen AfD Vertreter*innen z. T. gezielt, um sich zu Opfern eines „Meinungsterrors“ zu stilisieren. Durften AfD Vertreter*innen teilnehmen, protestierten z. T. eher linke Schüler*innengruppen. Allerdings weist die Studie auch Beispiele nach, wo es den Schüler*innen mittels Fragen und guter Argumentationen gelang, die AfD-Vertreter*innen inhaltlich zu stellen, ihre menschenfeindlichen Ideologien zu verdeutlichen und ihnen somit ohne Ausladung dennoch klare Grenzen aufzuzeigen, die auch von den anderen Schüler*innen lautstark honoriert wurden.

Druckfeld Wissenschaft und sonstiges

Angriffen z. B. von links erfolgten im Untersuchungszeitraum anlassbezogen. Hintergrund war eine Veröffentlichung zum Antisemitismus von links, die von einigen linken Gruppierungen bis hin zu einer kleinen Anfrage im Bundestag durch eine Abgeordnete der „Linken“ kritisiert wurde. Im Vergleich mit den rechten Druckfeldern gab es dabei einen entscheidenden Unterschied: Die rechte Seite fährt eine dauerhafte und grundsätzliche Kampagne gegen das Netzwerk. Ihr geht es um das negative



Framing. Etwas Entsprechendes gibt es von links nicht. Hier gibt es anlassbezogene Reaktionen. Derzeitig etablieren sich verschiedene Wissenschaftler*innen in Deutschland in einer sich ausdifferenzierenden Rassismusforschung die zum Teil rassistisch, zum Teil antirassistisch geprägt ist. Das Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ rückt schon allein wegen seiner eindeutigen Aussage „Schule ohne Rassismus“ in den Fokus ihrer Debatten. Vor allem von Seiten der rassistischen Ansätze geriet das Netzwerk unter Druck. Diese Kritik bezieht sich auf drei maßgebliche Punkte: Das Netzwerk würde die Illusion vermitteln, es könne rassistis- musfreie Zonen geben, was durch pädagogische Ansätze zu bewerkstelligen sei, Betroffene von Rassismus würden als „handlungsunfähige Opfer“ dargestellt und Personen die sich als antirassistisch bezeichnen würden, bezögen nicht mit ein, dass sie selbst in einem rassistischen Herrschaftssystem leben und von diesem beeinflusst würden. Diese Darstellungsform des Antirassismus sei somit „unterkomplex“ und unreflektiert. Diese Kritikform wird in der Studie als Wissenschaftsdiskurs bewertet, über deren Inhalte sich lebhaft streiten lässt. Teilnehmer*innen des Netzwerkes empfinden sie z. T. dennoch als Druck.

Sie bestreiten die Vorwürfe und kritisieren u.a. die Missachtung der Erfolge des Netzwerkes sowie die fehlende empirische Fundierung der theoriegeleiteten Vorwürfe aus diesem Teil der Wissenschaft. Es liegen auch Dokumentationen für Angriffe vor, die keinem klaren Motiv folgen wie z.B. Sachbeschädigungen ohne Botschaft. Auch diverse rechtsextreme Aufkleber wurden an Partnerschulen gefunden, zudem finden sich oftmals Verunstaltungen des Slogans durch u.a. Sprüche wie „Schule mit Allah“ die sich gegen Muslime richten, jedoch keinen Hinweis auf die Täter*innengruppe hinterlassen.

Umgang mit Angriffen

Im Hinblick auf den Umgang mit diesen Angriffen und Druckfeldern wird in der Studie keine allgemeine und abstrakte Handlungsanleitung für alle abgeleitet. Stattdessen wurden mehrere Leitfragen für das Netzwerk, die beteiligten Schulen und Lehrer*innen und Schüler*innen entwickelt. Sie basieren auf den empirischen Ergebnissen und lauten u.a.:

Wer stärkt Schüler*innen und Lehrer*innen und alle weiteren Netzwerkpartner*innen, die ins Kreuzfeuer geraten?

Solidarität zeigt sich im konkreten Handeln und nicht in der Absichtserklärung. Wichtig ist es dabei, nicht zu lange darauf zu warten,

dass sich Betroffene, die ins Kreuzfeuer solcher Angriffe geraten, selbst melden oder gar um Hilfe bitten. Solidarität zeigt sich im ehrlichen Mitgefühl und im konkreten Tun – in diesem Fall heißt das vor allem: aktiv die Personen ansprechen, ihnen zuhören und realistische Hilfen und Unterstützungen anbieten!

Wie verhindert das Netzwerk vorauseilenden Rückzug oder Passivität?

Druck und Aggressionen schüchtern ein und sollen auch genau das erreichen. Sie machen auch müde und „mürbe“ und oft reagieren Betroffene mit zunehmender Passivität oder einem vorauseilenden Rückzug aus den Angriffsfeldern. Da Angriffe auch Menschen krank machen, ist dagegen auch nichts einzuwenden – für das Netzwerk an sich ist es jedoch eine Herausforderung. Es geht um das gemeinsame Empowerment der Beteiligten für das Anliegen und die Stärkung der Einzelnen, um dauerhaft erfolgreich agieren zu können.

Wie hält das Courage-Netzwerk es mit der AfD?

Diese Frage wird immer wieder neu zu diskutieren sein und sich auch immer wieder unterschiedlich stellen. Derweil gibt es erste AfD-Schulleiter, Lehrer*innen mit Parteibuch, kommunale Vertreter*innen und auch in der Bildungs-

verwaltung in ersten Ländern verankert sich die Partei. Darauf werden individuelle Antworten zu finden, öffentlich zu diskutieren und auch zu erproben sein.

Wie geht das Netzwerk mit der Kritik aus der Wissenschaft um?

Die Ausdifferenzierung der Rassismusforschung basiert auf internationalen Weiterentwicklungen, die zeitversetzt Deutschland erreicht haben. Ihre Kritik an der Praxis ist in Teilen scharf. Sie verdient aber Beachtung und gegebenenfalls eine fundierte Abwehr. Der Diskurs ist dafür das Mittel der Wahl und Kritik kann hier zur inhaltlichen Weiterentwicklung bzw. auch zur Profilschärfung genutzt werden.

Soll und kann den Framing-Ver suchen u.a. in den Landtagen etwas entgegengesetzt werden?

Der AfD geht es um einen Symbolkampf. Sie möchte keine Schulen, in denen menschenfeindlichen Ideologien offensiv widersprochen und demokratisches, menschenrechtliches Engagement gefördert wird. Dieses Symbolhafte kann und sollte auch öffentlich von Schulen und Netzwerken vertreten und verteidigt werden.

Im Kern geht es um zwei Fragen: In welcher Gesellschaft wollen wir leben? Und: In welcher Schule wollen wir lehren und lernen? ◀